

# Podzer Tageblatt

**Abonnements für Podz:**  
 Vierteljährlich 3 Rbl., halbj. 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl.,  
 monatlich 67 Kop. pränumerando.  
**Für Auswärtige:**  
 Vierteljährlich 3 Rbl. 40 Kop. pränumerando.

**Insertionsgebühr:**  
 Für die Petizelle oder deren Raum 6 Kop.,  
 für Reklamen 15 Kop.  
 Preis eines Exemplars 5 Kop.  
 Erscheint 6 Mal wöchentlich.

**Redaction und Expedition:**  
 Dzielna- (Bahn-) Straße Nr. 13.  
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.  
 Redactions-Sprechstunden von 9-12 Uhr Vormittags.

**Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge:** Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg, Adolphsberg i./B. oder deren Filialen.  
**In Warschau:** Ungor's Warschauer Annoncen-Bureau, Wierzbowa Nr. 8.  
**In Moskau:** L. Schabert, I. und E. Metz & Co.

## MEISTERHAUS.

Heute Sonnabend:

### CONCERT

der Kapelle des 37. Infanterie-Regiments unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Dietrich.  
**Entrée 20 Kop. Kinder 5 Kop. Emil Scheunert.**

### Allerhöchstes Manifest.

Von Gottes Gnaden  
**Wir, Alexander der Dritte,**  
 der Selbstherrscher aller Rußen, von Polen, Großfürst von Finnland, u. s. w., u. s. w., u. s. w.  
 Allen Unseren treuen Unterthanen kund:  
 Nachdem Wir den Segen des Allerhöchsten gesunden, willigten Wir im Einvernehmen Unserer vielgeliebten Gemahlin, Ihrer Majestät der Kaiserin Maria Feodorowna, in die Wahl Unserer vielgeliebten Tochter, der Kaiserin Xenia Alexandrowna mit Seiner kaiserlichen Hoheit dem Großfürsten Alexander Michailowitsch und wurde am 25. Juli c. Ihre Vermählung nach dem Ritus Unserer Orthodoxen feierlich vollzogen.  
 Von diesem Unserem Ertlichen Herzen ersehnen Wir das Ereigniß Kunde gebend und das fernschickliche Unserer vielgeliebten Tochter und Gemahls dem Allerhöchsten Schutze des Könige im festen Vertrauen auf Gottes Gnade empfehlend, sind Wir vollkommen überzeugt, daß alle Unsere treuen Unterthanen Gebete zu dem Allmächtigen Gott um einen solchen Geseftand und die Wohlfahrt der Neuwahlen mit den Unserigen vereinigen werden.  
 Begeben in Peterhof, am fünfundzwanzigsten im Jahre eintaufend achthundert vierundzwanzig nach der Geburt Christi, im vierzehnten Unserer Regierung.  
 Das Original ist von Seiner Kaiserlichen Majestät Höchstehändig unterzeichnet:  
**„Alexander.“**

### Inland.

St. Petersburg.

Die Peterhofer Hoffestlichkeiten haben am Montag begonnen. Ganz Peterhof prangte vom frühen Morgen im Schmuck der Fahnen, Stoff-Decorationen, Girlanden und Bänder. Ein lebhafter Verkehr und ein ungewöhnliches Leben herrschte auf allen Straßen und in den Parkanlagen, wo immer neue und neue Menschenmassen im Sonntagstaat von Fern und Nah eintrafen. Bald nach 1 Uhr Nachmittags traf aus St. Petersburg der Extrazug mit den Mitgliedern des diplomatischen Korps ein, andere Extrazüge brachten aus St. Petersburg und Krasnoj die glänzenden Scharen der Hochzeitsgäste: die Hofdamen in köstlichen Toiletten, die Reichsrathsmitglieder, Minister, Staatssecretäre, Ehrenvornünder, Hofchargen in glänzenden Galauniformen, die eleganten Vertreter der kaiserlichen Suite, der Generalität, die schmucken Officiere der Garde, Armee und Flotte u. s. w. In schier endloser Reihenfolge trafen die kaiserlichen Gäste in dem prachtvoll decorirten Peterhofer Schlosse ein und nahmen sammt der hohen Geistlichkeit, die in den festlichen Prachtornaten erschienen war, in den verschiedenen Prachträumen des Palais nach dem Ceremonial Aufstellung. Die Schaar der kaiserlichen Hochzeitsgäste, die Blüthe unserer Aristokratie hatte sich bereits in den Sälen des Schloßes versammelt, als kurz vor 3 Uhr Nachmittags bei der Wappenanfahrt die hohen ausländischen Gäste und die Großfürstlichen Herrschaften eintrafen. Bald darauf trafen in Gala-Equipagen ein: Ihre Majestät die Kaiserin mit der Hochverlobten Braut und der Erlauchte Bräutigam in Begleitung seines Erlauch-

ten Vaters. Um 2 Uhr 53 Minuten traf S. M. der Kaiser in Begleitung S. K. G. des Großfürsten Thronfolgers ein.

Der Ceremonienmeister überbrachte nun die beiden Trauringe in die Palais-Kirche, wo sie von einem Geistlichen auf dem Altar niedergelegt wurden. Unterdessen begaben sich die Staatsdamen Ihrer Majestät in das Goldene Gastzimmer, um die Großfürstliche Braut zum Hochzeitsgang zu schmücken. In dem anstoßenden Gemach, wo sich die Mitglieder der kaiserlichen Familie versammelten, lagen auf dem Tische die Heiligenbilder des Heilands und der Mutter Gottes. In diesem Gemach wurde die geschmückte Braut gesegnet, worauf in feierlicher Prozession der Kirchgang erfolgte. Das Brautpaar wurde in der Kirche von der höchsten Geistlichkeit, von den Reichsrathsmitgliedern, Ministern, Botschaftern, Befehlshabern und ihren Gemahlinnen erwartet. Als der Zug die Kirche betrat, trat ihm der Metropolit mit der hohen Geistlichkeit entgegen und segnete die Majestäten und die großfürstlichen Herrschaften mit dem Heil. Kreuz und Weihwasser. Von dem Chor erklang der feierliche Kirchengesang und S. M. der Kaiser führte das Erlauchte Brautpaar auf den Teppich vor dem Altar. Der Protopresbyter Sanytschew begann die Trauungs-Feierlichkeit. Zwei Protodiereis brachten aus dem Altar-Raum auf goldenen Schüsseln die Trauringe, welche der Protopresbyter dreimal wechselnd dem Brautpaar anlegte. Nun traten die Schaffer heran, um die Hochzeitskronen, die aus dem Altarraum herbeigebracht wurden, über den Köpfen des Brautpaares zu halten. Nach der Ceremonie der Trauung verlas ein Protodiakon das Gebet für den rechtgläubigen Großfürsten Alexander Michailowitsch und seine Gemahlin die rechtgläubige Großfürstin Xenia Alexandrowna. Die Neuemählten naherten sich sodann Ihren Erlauchten Eltern und dankten Ihnen. Aus dem Altar erschien nun der Metropolit und hielt mit der hohen Geistlichkeit den Dankgottesdienst ab. Als die weihenollen Jubellänge des Ledums die Kirche erfüllten, donnerte vom Ball des Peterhofer Kriegshafens der erste Salutschuß und noch hundert Mal erschütterten die Geschütze die Luft, während in der Kirche die Gratulationen dargebracht wurden. Die ehernen Zungen der Peterhofer Kirchenglocken verkündeten aber um dieselbe Zeit die

frohe Botschaft von dem freudigen Familien-Ereigniß in dem kaiserlichen Schlosse. Nach dem Empfang der Gratulationen kehrte der Hochzeitszug durch die beschriebenen Gemächer in feierlicher Prozession in die inneren Gemächer zurück.

Um 6 Uhr Abends fand das Hochzeitsmahl statt, das im Peter-Saal und im Kaufmanns-Saal des Palais servirt war. Die höchsten Würdenträger und die Beamten der 3 ersten Rangklassen waren zu dem Festmahl geladen. Mit seltener Pracht waren die Tafeln gedeckt, goldenes Geschirr, goldene Vasen, Blumen, Kryskall bedeckten in wunderbarer Gruppierung die schneeweißen gestickten Tischtücher. Die Damen erschienen zur Tafel sämmtlich in der nationalen Hoftracht, die Herren — in Parade-Uniform und im reichsten Ordenschmuck.

Der kaiserliche Tisch war im Peter-Saale gedeckt. In der Mitte der Tafel saß das Brautpaar zwischen Ihren Majestäten. Links von der Kaiserin saß der Großfürst Alexander Michailowitsch, rechts von dem Kaiser die Großfürstin Xenia Alexandrowna. Ihren Majestäten gegenüber saß der Hofminister. Zur Rechten Ihrer Majestät nahmen Platz: der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, die Prinzessin von Wales, der Prinz Christian von Dänemark, die Großfürstin Maria Pawlowna, der Großfürst Michail Alexandrowitsch, die Großfürstin Zelisaweta Mawritsjewna, der Großfürst Wladimir Alexandrowitsch, der Großfürst Boris Wladimirowitsch, die Prinzessin Maud von England, der Großfürst Alexei Alexandrowitsch, die Prinzessin Marie von Baden, die Großfürsten Pawel Alexandrowitsch, Dmitri Konstantinowitsch, Peter Nikolajewitsch, Georg Michailowitsch, Alexei Michailowitsch, der Herzog Georg Morimiliano-witsch von Leuchtenberg, der Prinz Konstantin Petrowitsch von Oldenburg und der Herzog Georg Georgjewitsch von Mecklenburg-Sirelik.

Zur linken Hand S. M. des Kaisers saßen: Ihre Majestät die Königin der Hellenen, der Großfürst Thronfolger, die Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, der Großfürst Michail Nikolajewitsch, die Großfürstin Zelisaweta Feodorowna, der Prinz Nikolai von Griechenland, die Großfürstin Wiliza Nikolajewna, der Großfürst Kirill Wladimirowitsch, die Prinzessin Victoria von England, der Großfürst Sier-

### Nikolas Erichsen's Töchter.

Roman  
 von  
**B. Nield-Abrens.**

(4. Fortsetzung.)

„Geh sofort mit Dir, Anke, Kinder, heut heute nach Hause gehen, wir holen die gefallene Stunde am Mittwoch nach.“  
 Anke, laß mich erst mal Dein Gesicht absehen. Du siehst ja schrecklich aus, Du armes Kind.“  
 Anke schritt Nahel, die trippelnde Kleine Hand, dem Ende des Dorfes zu, wo in der letzten armseligen Hütten die Wittwe des Pfarrers Martens wohnte; das ganze Inland nur aus einem niedrigen inneren Hof, in dessen linker Ecke eine Nachbarin bewohnte, das erloschene Herdfeuer wieder anzuzünden, auf einem elenden Lager, nur mit einem zugelegten, lag eine abgekehrte, todtblasse Nahel sich beim Eintritt des jungen Mädchens aufrichtete.  
 „Gott sei Dank, daß Sie da sind, Fräulein — mein altes Herzleiden hat mich gestern — und diesmal, das fühl' ich rasch zu Ende. 's wird mir auch schwer, zu gehen — mein Leben war doch anderes als Noth und Jammer von Anke — wenn nur die Anke nicht da wär, — mein einziges Kind! 's läßt mir nicht — ich kann nicht sterben vor dem, daß sie ausgeboten wird vom Gemeindevater und in lieblose Hände fällt, die mein Kind hungern lassen — man kennt Sie wollt' ich Sie nun bitten, Fräulein, und Sie so gut und sorgen für das Kind.“  
 Sie so lieb! 's ist 'ne große Bitte, aber einen Gott giebt — und es giebt gewiß

einen — so wird er vergelten, was Sie einer unglücklichen, sterbenden Mutter gethan haben.“  
 Tief erschüttert setzte sich Nahel auf den Rand des Bettes nieder, und es war, als ob die Gegenwart des Mädchens allein schon beruhigend auf die Kranke, die erschöpft zurück gesunken wirkte; sie rückte das Kissen unter ihrem Kopfe zurecht, strich sanft das unreine Haar aus der heißen Stirn, während ihre Gedanken rasch erwogen, wie sie zu handeln hatte.  
 „Seien Sie beruhigt, Frau Martens; ja, ich habe Anke lieb und gebe Ihnen das Versprechen, für sie zu sorgen, im Falle Ihnen etwas geschehen sollte; mein Vater wird ganz damit einverstanden sein. Heute Abend wird Sören einige Sachen bringen; morgen aber in aller Frühe spreche ich wieder bei Ihnen vor.“  
 Als sie sich eine Viertelstunde später verabschiedete, sprach aus den verklärten Zügen der Kranken eine solche Dankbarkeit und Erleichterung, daß Nahel bewegt unter dem Eindruck des Heimweg nach Haraldsholm antrat; so hatte sie unter ernstesten Gedanken die Hauptstraße des Dorfes wieder zurückgelegt und ziemlich den Hügel der Kirche am Ausgang erreicht, als hinter den blumengeschmückten Fenstern des freundlichen Pfarrhauses Frau Berg, die Mutter des jungen Geistlichen, der vor drei Jahren Amtsnachfolger Pastor Erichsen's geworden war, ihre Aufmerksamkeit zu erregen suchte.  
 Die alte, zierliche Dame, welche die Verehrung ihres Sohnes für Leonore kannte, nickte und winkte Nahel, näher zu treten; diese aber dankte lächelnd und schüttelte bezeichnend mit dem Kopfe — sie hatte einen anderen Entschluß gefaßt und wollte noch auf dem weiterhin gelegenen Friedhof das Grab der geliebten Mutter besuchen.  
 Doch so leicht ließ sich die redselige Frau Berg die günstige Gelegenheit zu einem Schwätzchen nicht entgehen. Kaum hinter dem Fenster verschwunden, erschien sie auch bereits im Rahmen der grünen Hausthür — peinlich sauber, eine weiße Krausenhaube auf dem silbergrauen Scheitel,

die bewegliche Gestalt in einen braunen Ueberrock gehüllt, dem die große, schwarze Hauschürze nicht fehlen durfte.  
 „Guten Tag, meine liebe Nahel, Sie wollten also wirklich so an uns vorübergehen? Aber das ist gar nicht hübsch von Ihnen! Doch was ich sagen wollte, Sie kommen doch Alle am nächsten Sonntag, ich will es nur verrathen, Waldemar — der arme Junge ist heute über Land zu einer Taufe — hat seinen Geburtstag, da wollten wir ihn ein bißchen feiern. Ihr Herr Vater hatte nicht fest zugesagt — darüber war er natürlich ganz niedergeschlagen — hatte sich so gefreut — na, Sie wissen ja Alles“ — fügte sie mit viel-sagendem Augenblinzeln hinzu, um nicht zu viel zu verrathen.  
 Sie hatten unterdessen die behaglich warme, mit hübschen Nußbaummöbeln vollgepfropfte Stube betreten, wo es stark nach blühendem Heliotrop und gutem Kaffee roch; denn Frau Berg war im ganzen Dorf erstens wegen ihrer herrlichen Blumenzucht berühmt, und zweitens besaß sie das Geheimniß einer ganz vorzüglich schmeckenden Tasse Kaffee — Erzeugnisse, welche der alten Dame ein gewisses Selbstbewußtsein gaben.  
 Nahel wußte allerdings um Frau Berg's innigsten Wunsch, Leonore, der ihr einziger, abgöttisch geliebter Sohn seit lange heimlich zugezogen war, als Schwiegertochter zu begrüßen — aber sie kannte auch der Schwester Gleichgültigkeit ihm gegenüber, und deshalb brachte die dringliche Einladung sie in leichte Verlegenheit.  
 „Sie sind so lebenswürdig, Frau Berg; wenn aber Vater nicht bestimmt zusagte, kann ich wirklich nichts entscheiden; er wird schon Nachricht senden.“  
 „Bitte, sorgen Sie für eine günstige, Nahelchen, Waldemar würde zu glücklich sein, zu glücklich. Was, Sie wollen schon wieder gehen — nicht erst ein Täßchen Kaffee, er steht warm in der Küche! Nein, durchaus nicht? Na, dann will ich auch nicht drängen, aber etwas müssen Sie doch

mitnehmen für unsere liebe Leonore — eine ganz kleine Aufmerksamkeit von meinem Sohne.“  
 Frau Berg trippelte bei diesen Worten an das Fenster, hob einen prachtvoll blühenden Geranienbaum auf ihren Nähtisch, schnitt mehrere der üppig entfaltenen dunkelrothen Blumen ab und reichte sie triumphirend dem jungen Mädchen.  
 „Aber Frau Berg — das ist doch schade.“  
 „Gott bewahre,“ behauptete die alte Dame, befriedigt lächelnd. „Waldemar hat die Blumen gezogen, und wenn ich ihm erzähle, daß unsere Leonore davon erhalten hat, wird er sich königlich freuen, jawohl! Warten Sie — da sind auch noch ein paar für Sie selbst.“  
 Nahel verließ das Haus und ging dem Friedhof zu, der sich am Abhang des flachen Hügels vor der Kirche hinzog und noch eine kleine Strecke in die Heide hineinragte; mit ihren schwarzen, hölzernen Kreuzen, den aus thauendem Schnee hervorragenden Gräbern und sturmgepeinigten Bäumen und Gebüsch bot die Stätte des Todes an diesem düstern December-Nachmittag einen überaus traurigen Anblick.  
 An dem großen Stein, der die Familiengruft der Erichsen deckte und die irdische Hülle ihrer sanften, edlen Mutter barg, hielt Nahel inne, um sich kurze Zeit den Erinnerungen zu überlassen; sie hatte es deshalb auch nicht bemerkt, daß von der Heide her ein Reiter kam und sich dem Dorfe näherte; jetzt bog er in die Straße ein, überblickte anwillkürlich den Friedhof — stutzte — und ließ die träumerisch blauen Augen noch einmal forschend auf der schlanken Mädchengestalt in dunklem Regenmantel und rundem, schwarzen Sammethütchen ruhen. Dann stieg er kurz entschlossen vom Pferde, befestigte die Bügel an einem Pfahl des hölzernen Stacks und näherte sich Nahel. Er erschien ihr heute in dem Kleidamen, grauen Jagdcostüm hübscher und jünger als gestern Abend, und deutlicher noch ruhte auf seiner schlanken Erscheinung das anziehend Vornehme.



gei Alexandrowitsch, die Prinzessin Eugenie Mari-  
milianowna von Oldenburg, die Großfürstin Kon-  
stantin Konstantinowitsch, Nikolai Nikolajewitsch,  
Nikolai Michailowitsch, Sergei Michailowitsch,  
der Fürst Eugen Maximilianowitsch Romanowitsch,  
die Prinzen Alexander Petrowitsch und Peter Alex-  
androwitsch von Oldenburg.

Um 9 Uhr Abends fand in dem Peter-Saal  
ein großes Konzert statt, dem Ihre Maje-  
stät, das neuvermählte Paar und die Kai-  
serlichen Hochzeitsgäste beiwohnten.

Nach dem Konzert verließ das neuvermählte  
Paar das Peterhofers Palais und begab sich auf  
seine Villa in Kepscha.

Am Abend bei günstigstem Wetter erstrahlte  
Peterhof in dem Märchenglanz einer großartigen  
Illumination und um 10 Uhr Abends wurde im  
Meerbusen vor den Park-Anlagen ein glän-  
zendes Feuerwerk von überwältigender Pracht ab-  
gebrannt. „St. Pet. Btg.“

Die Auswanderungslust im Gouvernement  
Volkawa ist, wie dem „R. L.“ von hier berichtet  
wird, eine recht große. Im vergangenen Jahre  
sind nach dem Süd-Ussuri-Gebiet 1740 Personen  
ausgewandert, nach dem Amurgebiet 2386 Per-  
sonen und nach dem Montan-Bezirk des Altai  
1490 Personen. Außerdem lagen noch die Gesuche  
von 4500 Personen vor, ihnen die Auswanderung  
nach dem Montan-Bezirk des Altai zu gestatten,  
und von 5000 Personen um Gestattung der Aus-  
wanderung nach den Gebieten von Amolinsk,  
Semiwetensk und dem Gouvernement Jenissei.  
Diese Gesuche sind einstweilen unerledigt geblieben,  
da die Ueberfödelung nach den genannten Gebieten  
schon seit dem März 1893 zeitweilig sistirt ist.  
Die starke Auswanderung aus dem Gouvernement  
Volkawa scheint mehr durch Lust als durch Noth  
hervorgehoben zu sein. So haben  
beispielsweise im Jahre 1893 195 Auswanderer-  
familien nach dem Süd-Ussuri-Gebiet noch ca.  
308,000 Rbl. Geld mit sich genommen, im Jahre  
1894 sind bisher schon 188 Familien nach dem  
Süd-Ussuri-Gebiet ausgewandert, die gleichfalls  
noch ein Capital von 240,000 Rbl. mit sich  
führten.

### Li-hung-Tschang, der chinesische „Reichskanzler“.

Mit Rücksicht auf das plötzliche Ungewitter,  
welches sich über dem Haupte Li-hung-Tschang's,  
des chinesischen „Reichskanzlers“, in Gestalt der  
Ungnade seines Kaisers zusammengezogen hat,  
verdient folgende Schilderung Alfred Kenners,  
eines hervorragenden englischen Journalisten,  
von dem ihm persönlich bekannten Vizekönig Inter-  
esse. Kenners, welcher bei den jüngsten Anti-  
Missionen in China als Specialbericht-  
erhalter nach dem Reich der Mitte entsandt wor-  
den war, schreibt über ihn: Seit Jahren ist Li-  
hung-Tschang absolut unumschränkt in seiner  
Macht gewesen, die in den Augen der Chinesen  
auf verborgenen finsternen und illoyalen Grund-  
lagen beruht. Diese verborgenen Kräfte sind seine  
Sympathie für europäische Ideen, unterstützt von  
klarem Verstand für die Rathschläge der  
Europäer. In einer langen Audienz, welche  
mir der Vizekönig im Namen gewährte, offen-  
barte sich mir diese Verstandesstärke in man-  
nigfacher Art. Ich erlaubte mir die Bemerkung,  
daß man Se. Excellenz in England als den  
Bismarck Chinas anjähre. Li-hung-Tschang  
wußte das Compliment voll zu würdigen. Er  
war sich augenscheinlich bewußt, daß die Zu-

Aber — sie erglühete vor Eifer bei dem Gedanken,  
und neben der Freude des Wiedersehens stieg  
etwas Feindseliges gegen ihn in ihrem Innern  
auf — er stand jedenfalls im Begriff, auf die  
Sagd zu gehen, ein Sport, den Pastor Erichsen  
mit glühendem Haß verfolgte, welchen er ins-  
besondere auch Rahel einzufloßen gewußt  
hatte.

„Herr Baron.“  
„Ja, in natura“, unterbrach er sie lachend,  
„es scheint Bestimmung zu sein, Fräulein Erichsen,  
daß wir einander stets unter recht ungewöhnlichen  
Umständen begegnen sollen; nachdem ich Sie er-  
kannt hatte, war es mir natürlich unmöglich,  
ohne einen Gruß vorüberzureiten. Was zog Sie  
denn so ganz allein nach diesem öden Kirchhof?“  
„Das Grab meiner Mutter“, antwortete  
Rahel einfach. „Der Unterricht in der Schule  
fiel heute aus, und da wollte ich das Dorf nicht  
verlassen, ohne ihr einen Gruß gebracht zu haben;  
um so mehr, da meine Stimmung eine recht trübe  
ist. Ich komme von dem Sterbebett einer unglück-  
lichen Frau, die mich bat, für ihr verlassenes  
Kind zu sorgen.“

Baron Albrecht betrachtete das junge Mädchen  
mit sichtlichem Interesse.

„Heute wird mir Ihre Antwort auf meine  
gestrige Frage: Was hat Sie denn so furchtbar  
ernst gemacht? schon viel verständlicher; ich glaube  
es Ihnen wohl, daß ein solches Leben Sie ernst  
werden ließ.“

„Gewiß. Man findet überall so namenlos  
viel Noth und Elend; hier in der Gaiße giebt  
es zahllose Menschen, deren ganzes Leben nichts  
ist als ein einziger harter Kampf mit der bitter-  
sten Armuth, während andere im Ueberfluth  
schwelgen. Und doch sind wir alle Brüder und  
Kinder eines Gottes, ob im Fürstenschloß geboren  
oder in der Bettlerhütte, wenn auch die sich besser  
dünkenden Reichen und Hochgeborenen das nicht  
einsehen wollen.“

Albrecht von Ravens empfand wieder deut-  
lich aus Rahels Aeußerungen dasselbe Feindselige,  
was gestern aus Pastor Erichsen's Auftreten zu

sammenstellung mit dem eisernen Kanzler einen  
Vergleich mit der mächtigsten Figur in Europa  
bedeutete.

Es hieße zu weit gehen, wenn man aus der  
ihm zu Theil gewordenen Zurechtweisung schloße,  
daß sein Fall bevorstand. Er hat schon einmal  
eine ähnliche Strafe überstanden. Nach dem  
Massacre in Tientsin von 1870 wurde er seiner  
Titel beraubt, und doch ist er wieder zur Macht  
gelangt. Er soll damals auf den kaiserlichen  
Befehl, nach Peking zu kommen, mit einer Leib-  
wache von 10,000 Mann dort erschienen sein und  
so seinen Kopf gerettet haben. Der Verlust der  
gelben Jacke bedeutet nicht nothwendigerweise die  
Entziehung der Machtvollkommenheit. Aber er  
kann doch ernste Folgen haben. Die gelbe Jacke  
ist ein Symbol der königlichen und kaiserlichen  
Huld, sowie der höchsten Machtbefugnis. Es ist  
ein vielbegehrtes und wenig getragenes Kleidungs-  
stück. Der erste Marquis von Tseng Kow-fau  
stieg so hoch in der Achtung des damaligen  
Kaisers, daß der Sohn des Himmels seinen eigen-  
nen Rock auszog und seinen würdigen Unterthan  
damit bekleidete. Der Marquis bewies seine  
Wertschätzung dieser Gunstbezeugung dadurch,  
daß er während des noch viele Jahre währenden  
Nestes seines Lebens den Rock niemals wieder  
auszog. Sieben Jahre danach zeigte der Rock  
ein starkes „Lolacolorit“ von Schmutz und Fett.  
Als der Marquis starb, wurde der Rock mit ihm  
begraben.

Li-hung-Tschang hat sich in letzter Zeit mit  
deutschen Rathgebern umgeben. Seine Generale  
trugen vor ihm auf dem Bauch und spuckten  
hinter seinem Rücken über ihn aus. Wie es heißt,  
ist sein mächtigster Rivale der Vizekönig der  
Centralprovinzen.

### Die Geschichte einer New-Yorker Kinderehe.

Der eingeborene Angloamerikaner betrachtet  
es als ganz selbstverständlich, daß er weit mehr  
gefunden Menschenverstand besitzt, als die Ange-  
hörigen irgend einer andern Nation. Wahrschein-  
lich überläßt er aus diesem Grunde seine Kinder,  
die ja natürlich ebenso viel practisches Blick be-  
sitzen müssen, wie die Eltern, möglichen viel sich  
selber, da sie ja vermöge ihres gesunden Men-  
schenverstandes den rechten Weg auch ohne beson-  
dere Anleitung finden können. Aber so bequem  
diese Anschauung auch ist, so wenig zutreffend  
erweist sie sich leider in vielen Fällen. Und  
diese Folgen sind dann nachher häufig recht un-  
angenehme.

Ein Ehecheidungsproceß, welcher vor weni-  
gen Tagen in den New-Yorker Gerichten einge-  
leitet worden ist, und zwar nicht von den Ehe-  
leuten selber, sondern von den beiden Vätern der-  
selben, bekämpft diese alte Erfahrung von Neuem,  
und die Geschichte, welche dem Falle zu Grunde  
liegt, ist gleichzeitig so recht amerikanisch, daß sie  
der eingehenden Erwähnung wohl werth erscheint.  
Nicht deshalb, weil der Gatte siebenzehn und die  
Gattin etwas über vierzehn Jahre alt waren,  
als sie sich mit einander trauen ließen. Derartige  
Kinder-Ehen kommen dort so häufig vor, daß  
sie längst nicht mehr sonderliches Aufsehen er-  
regen. Aber die Art, in welcher sich der heirat-  
süchtige Pächter seinen „Mann“ verschaffte, weicht  
dieses Mal wesentlich von dem gewöhnlichen  
Wege ab. Die Kleine durfte so ziemlich Alles  
thun, was ihr beliebte; die Eltern waren von  
der practisch-amerikanischen Veranlagung ihres

ihm gesprochen, und er las es sogar aus ihren  
finsternen, mißbilligenden Blicken, mit denen sie  
ihn wiederholt musterte.

„Das ist natürlich auf mich gemünzt“, be-  
merkte er gutmüthig lächelnd, „aber glauben  
Sie mir, ganz so schlecht, wie Sie zu glauben  
scheinen, bin ich nicht. Uebrigens hatte ich doch  
gestern mit meiner Behauptung recht — Sie  
hassen mich auch heute noch, Fräulein  
Erichsen.“

„Ich hasse Sie nicht.“  
„Aber irgend etwas haben Sie gegen  
mich.“

„Ja, antwortete Rahel offen. „Und das  
wäre?“ fragte er gespannt.

„Sie sind ein Jagdliebhaber.“ Rahel's Herz  
klopfte rascher, die Begeisterung für ihre große  
Sache wuchs mächtig; stand sie doch vor einem wich-  
tigen Momente. Zum ersten Male sollte es ihr  
vergönnt sein, vor einem hochstehenden Manne  
von ihrer Ueberzeugung zu sprechen, und nach  
kurzem Kampfe mit der natürlichen Besangen-  
heit trug diese Begeisterung den Sieg davon.

„Darüber! Das will doch nichts sagen; da  
muß ich Sie schon bitten, sich ein wenig deut-  
licher zu erklären.“

Als seine treuerzigen Augen dann gespannt  
an ihren Lippen hingen, erröthete Rahel, und es  
bemächtigte sich ihrer eine Verwirrung, die sie  
zwang, den Blick vor ihm zu senken. War sie  
nicht im Grunde dem fremden Herrn gegenüber  
zu kühn und vertraut? Aber er verlangte Wahr-  
heit, und vor allem galt es — die geheiligte  
Ueberzeugung niemals zu verleugnen.

„Ich will sprechen, so gut ich es vermag“,  
began sie bellommen, ihre Blumen betrachtend.  
„Ich meine nämlich, daß die Verheirathung uns mit  
dem Pflanz, wohin sie uns gestellt, auch ernste  
Pflichten auferlegte, ob auch die meisten — ge-  
dankenlos dahinlebend — sie nicht anerkennen  
mögen. Je höher und äußerlich bevorzugter nun  
aber dieser Pflanz ist, um so verantwortlicher wird  
seine Aufgabe dem denkenden Menschen; er ist  
den prüfenden Blicken der Anderen ausgesetzt und

Kindes so völlig durchdrungen, daß sie jegliche  
Aufsicht über dasselbe für durchaus überflüssig  
hielten. Und so durfte das Mädchen, so oft sie  
nur wollte, junge Männer im Hause empfangen,  
und auch dagegen wandten die guten Eltern  
nichts ein, daß sich ihre Grace und deren ältere  
Schwester von ihren Verehrern abholen ließen  
und Stundenlang vom Hause fortblieben.

Bei Gelegenheit eines dieser Spaziergänge  
trafen Grace und deren Begleiter einen Freund  
des letzteren, den siebzehnjährigen Charles Terry,  
der ebenfalls ein Mädchen am Arme führte, und  
das Quartett amüsierte sich zusammen so ausge-  
zeichnet, daß Grace den neuen Bekannten in das  
Haus ihrer Eltern einlud. Er folgte der Ein-  
ladung und wurde sehr liebenswürdig aufgenom-  
men; die hübsche Grace zeigte ihm auf's deut-  
lichste, daß er sie erobert hatte. Außerst ge-  
schmeichelt davon, wiederholte er seine Besuche  
recht häufig; er hatte begreiflicher Weise keine  
Ahnung davon, daß die kleine Unschuld sich nach  
dem Vermögenstande seiner Eltern erkundigt  
und dann, nachdem sie eine sehr zufriedenstellende  
Auskunft erhalten, den Beschluß gefaßt hatte,  
ihn zu ihrem Manne zu machen.

Mit einer offenbar durch die fleißige Lek-  
türe der bekannten jugendbildenden 10 Cent-  
Novellen geweckten Erfindungsgabe führte sie die-  
sen Plan aus.

Eines Abends machte sie den ahnungslosen  
Charles durch Verabfolgung einer reichlichen An-  
zahl von Milchpüschchen so betrunken, daß er  
nicht im Stande war, fortzugehen. Und als er  
am nächsten Morgen mit einem furchtbaren  
Kopfschmerz erwachte, traten Grace und deren  
Schwester, mit den Revolvern ihres Vaters auf  
ihn zu und erklärten ihm, er müsse jetzt Grace  
heirathen oder sofort sterben. Begreiflicher Weise  
zog Charles das erstere vor und ließ sich so gründ-  
lich einschüchtern, daß er seinen Eltern nichts  
von dem abgegebenen Versprechen erzählte  
und sich später auch zu dem Heiraths-Vendevous  
pünktlich einstellte. Ein Brooklyn'scher Pastor  
traute das junge Paar, ohne weitere Schwierigkeiten  
zu machen, und dann trennten sich die Beiden wie-  
der, um wie gewöhnlich die Häuser ihrer Eltern  
aufzusuchen.

Das geschah im November vorigen Jahres,  
und seitdem genoß der junge Gatte wider Willen  
insofern das Glück der Ehe, als er von dem  
Tage der Verheirathung ab die recht beträch-  
tlichen Geldbedürfnisse seiner Frau zu decken hatte.  
Das war Alles, was sie von ihm wollte, und er  
war ganz damit zufrieden, daß die ihm aufge-  
zwungene Ehe nicht weiter ging. Seine,  
sowie ihre Eltern hatten keine Ahnung von dem  
im Geheimen zwischen den Kindern geschlossenen  
Bunde. Und sie würden heute noch nichts davon  
wissen, wenn die kleine Grace für Theaterbilletts  
und ähnliche nothwendige Dinge nicht mehr Geld  
gebraucht hätte, als ihr Charles von seinem  
Vater erhalten konnte. Und da er ihr schließlich  
100 Dollars, die sie verlangte, nicht geben konnte,  
erklärte sie ihm ganz trocken, sie habe ihn nur  
des Geldes wegen geheirathet und er solle ihr  
nicht wieder über die Schwelle kommen, sonst  
würde sie ihn todtschießen.

Auf solche Kriegserklärung hin entschloß sich  
der Jüngling endlich, seinem Vater Alles zu  
bedeuten; dieser setzte sich nunmehr mit Grace's  
Vater in Verbindung, und die selbstverständliche  
Folge war, daß die beiden alten Herren dahin  
übereinkamen, als Vormünder ihrer Kinder die  
Scheidung nachzusuchen.

Das ist die Geschichte einer New-Yorker

solte um so eizriger bemüht sein, alles zu ver-  
meiden, was seine Persönlichkeit in häßlich ver-  
dunkelnden Schatten stellt. Ja, in der Seele  
eines solchen Bevorzugten sollte bereits das Ideal  
der echten Menschenwürde und Menschenliebe leben,  
welche die Liebe zur Natur und ihren unschuld-  
vollen Gottesgeschöpfen mit anfaßt; ein solcher  
Mensch aber — der wahre Aristokrat des Geistes,  
der zu dieser Erkenntnis gelangte, könnte es nie  
mehr über sich gewinnen, zum Vergnügen —  
mein Gott — ganz harmlose Thiere zu tödten,  
sie den grauenhaften Qualen eines langsamen  
Todes auszuliefern — zum Vergnügen! Bedenken  
Sie das Wort, Herr Baron.

Baron Albrecht antwortete nicht sogleich; die  
mit zunehmender Begeisterung, aus tiefster Ueber-  
zeugung gesprochenen Worte des Mädchens hatten  
ihren Eindruck nicht verfehlt, mit athemloser  
Spannung hatte er zugehört; nicht allein den  
kühnen Worten einer feurigen, begnadeten Frauen-  
seele, sondern auch dem nie vernommenen Wohl-  
klang einer ungewöhnlich gewandten Sprache, die  
ihn berauschte, wie fielen seine zahlreicheren Damen-  
bekanntschäften der Hauptstadt — jene kühnen,  
volletten, meist so oberflächlichen Mädchen  
ab gegen diese einfache Pfarrerstochter aus dem  
nordschleswigschen Halbedorfe, die als begeisteter  
walt der Schutzbedürftigen vor ihm stand!

Von der Kirche her flog eine Schar Raben  
mit lautem Krächzen durch die stille Luft. Er  
sah sich um; und wieder überkam ihn in der  
Gegenwart dieses Mädchens, in der eigenartigen,  
tosteträurigen Umgebung des Friedhofs in finstern-  
der Decemberdämmerung eine traumartige Empfin-  
dung, als könne das Alles nicht Wirklichkeit sein;  
die Menschen standen hier unter einem so riesigen  
Himmelsbogen, der sich rundum tief auf die Erde  
senkte und sich mit ihr zu vereinen schien. Da-  
durch trat die Persönlichkeit gewichtiger, gleichsam  
individueller in der Vordergrund, als in dem  
Häusermeer der Städte, wo der Einzelne sich tief  
unten im treibenden Gewühl der Menge verlor.

Als er, eine Beute der verschiedenartigsten

Kinderehe oder eigentlich vielmehr die Geschichte  
von dem gänzlichen Mangel gesunden Menschen-  
verstandes in der Kindererziehung, wie er sich  
leider in nur zu vielen amerikanischen Familien  
geltend macht.

### Tageschronik.

— Bekanntmachung des Herrn Po-  
litzeimeisters der Stadt Lodz. Bei Beschä-  
tigung mehrerer hiesiger Fleischläden habe ich die  
Einrichtung derselben als sehr mangelhaft befun-  
den, welche zur Verbreitung epidemischer Krank-  
heiten dienen könnte. Ich ersuche daher die Be-  
sitzer der genannten Läden, folgende Vorschriften  
auszuführen:

- 1) Die inneren Wände der Fleisch-  
wurstwaren-Läden müssen mit Oelfarbe ge-  
strichen sein, die Fußböden müssen aus undurch-  
dringlichem feuerfestem Material ohne Thürschwel-  
len hergestellt sein, um beim Waschen der Wände  
und Fußböden das Wasser direct nach dem Rin-  
nenstein ableiten zu können;
- 2) die Haken zum Aufhängen des Fleisches  
müssen verzinkt sein;
- 3) die mit Blut getränkten Holzblöcke, an  
denen das Fleisch zertheilt wird, müssen abge-  
hobelt oder durch neue ersetzt werden;
- 4) die Verkaufstische müssen mit Zinkblech  
ausgeschlagen und stets sauber sein;
- 5) die Beile, Messer und Waagen dürfen  
nur in sauberem Zustande gebraucht werden;
- 6) das auf den Haken hängende Fleisch  
muß mit weißen Tüchern bedeckt sein;
- 7) die Verkäufer sind verpflichtet, in den  
Läden weiß gekleidet zu sein, sowie auch weiße  
Schürzen und Mützen zu tragen;
- 8) Außer Fleisch darf sich in den Läden nichts  
weiter befinden, ebenso darf die Reinigung des  
Fleisches von den Eingeweiden weder im Laden  
noch auf dem Hofe vorgenommen werden, sondern  
nur im Schlachthause.

Für Nichterfüllung der ersten zwei Punkte  
binnen 2 Wochen, der übrigen aber sofort, werde  
ich mich veranlaßt sehen, die nöthigen Schritte  
zur Schließung der betreffenden Läden einzuleiten,  
unabhängig von der Zuziehung der Lädenbesitzer  
zu einer strengen gerichtlichen Verantwortung.

Bemerkung: Die Punkte 1 und 2  
dieser Verordnung sind nicht verbindlich für die  
Pächter der Läden in den städtischen Fleischbän-  
ken, welche städtisches Eigenthum bilden. Zum  
Schluß verlange ich von den Fleischern unbedingt,  
das Publikum artig zu bedienen, widrigenfalls  
dieselben laut Gesetz bestraft werden.

Ich bitte die Herren Beamten meiner Ver-  
waltung und beauftrage die älteren Bezirks-  
Strafpolizei, die Erfüllung des Obenerwähnten  
strengstens zu beaufsichtigen.

Lodz, 29. Juli (10. August) 1894.

Polizeimeister der Stadt Lodz  
Staatsrath Czernowski.

— Unfall. Ein bei dem Neubau des  
Fronthauses auf dem an der Wschodniastraz  
unter Nr. 29 belegenen Scheffner'schen Grund-  
stücke beschäftigter Maurer stürzte gestern Mit-  
tag aus der Höhe des zweiten Stockwerks und  
fiel glücklicherweise auf die Telegraphendrähte,  
welche zwar rissen, die Wucht des Falles aber  
doch sehr abschwächten, so daß der Mann ver-  
hältnismäßig glimpflich wegkam. Trotzdem waren  
die Verletzungen immer noch derartig, daß der-  
selbe in ärztliche Behandlung genommen werden  
mußte und wurde seine Ueberführung in das

Gefühle, noch immer schwieg, wagte Rahel einen  
letzten Appell an sein Herz.

„Überall in der Welt und im ganzen deut-  
schen Lande beginnt die Menschlichkeit sich zu  
regen, überall entstehen unter dem Schutze  
wohlwollender Männer und Frauen Vereine wider  
die öffentliche und verborgene Thierquälerei —  
das Taubenschießen als Sport ist verboten, unab-  
lässig ist man bemüht, Mittel und Wege zu ent-  
decken, welche den zu schlachtenden Hausthieren  
einen möglichst raschen und schmerzlosen Tod be-  
reiten. Nur die Thiere des Waldes sind nach  
wie vor in Noth und Bann gethan, gerade für  
die schönsten und edelsten hält unsere gerühmte  
Humanität ihr Herz verschlossen. O Herr Baron,  
wenn Sie wie wir die Aech- und Hirschfamilien  
dort drüben im Buchenwald beobachtet und dann  
dieselben Thiere einige Tage nach der Jagd  
wiedergesehen hätten, hier und dort versteckt, ange-  
schossen liegend, einem langsamen Tode verfallen,  
dessen furchtbare Qualen sich tagelang ausdehnten,  
hätten Sie wie wir in den brechenden Augen ge-  
lesen — Sie würden nicht, wie manche, von  
schlecht angebrachter Sentimentalität sprechen. Sie  
würden ebenfalls sagen, daß endlich auch die Ge-  
wärtigen unter den Thieren des Schutzes und der  
Barmherzigkeit des Menschen nicht länger ent-  
behren sollten.“

„Sie malen doch wohl allzu schwarz, Fräu-  
lein Erichsen“, bemerkte Baron Albrecht, der sich  
in nicht sehr erhabener Rolle vor dem jungen  
Mädchen fühlte; „abgesehen von den Parforcejagden,  
die mit ihrem Todesgeschick allerdings an den  
Massenmord erinnern, ist es nicht die Mordlust,  
die den Jäger in den Wald hinaustreibt, sondern  
die Romantik, ich möchte sagen die Poesie, welche  
das Warten auf dem einsamen Anstand in sich  
birgt und worin hauptsächlich der Reiz des Jag-  
gens besteht; Sie haben ja von Ihrem Stand-  
punkt zarter Weiblichkeit so Unrecht nicht“, fügte  
er mit halbem Lächeln hinzu, aber . . .“

(Fortsetzung folgt.)



ospital angeordnet. Da er sich einer solchen  
er ganz energisch widersetzte, so wurde er in  
eine Wohnung geschafft.

**Kleinfeuer.** Am Donnerstag Nach-  
mittag entstand in einer Dachkammer des an der  
Schönbrunnstraße belegenen Fackel'schen Hauses  
ein Brand, welcher Veranlassung zur Alarmirung  
der Freiwilligen Feuerwehr gab, von welcher  
der erste Zug schnell auf dem Platze erschien.  
Der Brand kam jedoch nicht in Thätigkeit, denn  
er wurde durch die Anwesenheit der Hausbewoh-  
ner bereits gelöscht worden.

Am Montag, den 1. (13.) d. M. wird  
die **Tagd'erröfnet.** Schaden würde es aber  
schon nichts, wenn die Herren Jäger die  
Jagdzeit noch verlängerten oder wenigstens nicht  
ließ, was ihnen vor die Klinte kommt, nieder-  
liegen möchten, denn es sollen noch viele ganz  
junge Gänse und eine Masse noch nicht flügge  
wordener Rebhühner vorhanden sein.

Auf eine von uns an die Grenzbehörde  
Kattowitz gerichtete Anfrage, ob die aus  
Schlesien hierher gelangte Nachricht, daß für die  
Russen aus Rußland an der russisch-schlesischen  
Grenze eine **fünftägige Quarantäne** be-  
stehe, auf Wahrheit beruhe, wird uns von dort  
mitgeteilt, daß in Kattowitz keinerlei Umstände  
vorhanden sind und daß sowohl Reisende als  
auch deren Gepäckstücke ungehindert passieren  
können. Eine Bestätigung dieser Mitteilung  
erhalten wir übrigens gleichzeitig von einem un-  
serer Leser, dessen Sohn am Mittwoch früh von  
Kattowitz nach Breslau gefahren ist und ohne jeden  
Verhalt sofort weiter reisen durfte.

**Ein kritischer Fall.** Auf der Pro-  
speritätsstraße ließ sich gestern Morgen ein  
Mann, ziemlich anständig gekleideter Mann auf  
den Bank nieder, und nach einer Weile kniete  
er in sich zusammen und fiel zu Boden.  
Die Passanten umringten den Armen, man hob  
ihn auf, — er konnte sich aber nicht halten, sein  
Gesicht zeugte von großen Schmerzen. Die Ret-  
zungsmittel wurden alsbald herbeigeholt und die  
Leiche von dem Vorfall in Kenntnis gesetzt. Ein  
Arzt-Strahlnik eilte ebenfalls schleunigst herbei,  
seiner Anstrengungen gelang es bald, festzu-  
stellen, daß der junge Mann — total betrunken  
— Anstatt in das Spital wanderte er in die  
Straßen.

Zur größten Genugthuung aller Derjeni-  
gen, welche sich mit den Arrangements des **Ga-  
stes mit Ueberraschungen** besaßen,  
ist der pecuniäre Erfolg desselben ein un-  
erwartet günstiger gewesen. Zwar vermögen wir  
die Höhe des Reinertrages vorläufig noch nicht  
angeben, indessen steht fest, daß derselbe die  
Ergebnisse der Vorjahre um einige Tausend Rbl.  
steigen wird.

**Im Sommertheater** versammelte sich  
am Montag ein ungemein zahlreiches und intelli-  
gentes Publikum zum Besitze des beliebten Ko-  
mikers M. Winkler. Die Wahl des Stückes  
„**Bräutigam in der Blase**“, einer der schwäch-  
sten Rosen'schen Schwanke, war nicht glücklich.  
Eine anmuthige Auftritte konnten das ganze  
schlechte Nachwerk nicht retten, besonders da  
nicht alle Rollen entsprechend besetzt waren.  
Benefiziant wurde mit lebhaftem Beifall be-  
setzt und mit vier schönen Kränzen beschenkt.  
Zwischenacten producirten sich die Tänzer  
Bartholomäus Ballet, Herr Szyszkowski und  
Damen Staschko und Nowacka mit  
guten Erfolge.

Morgen kommen zum ersten Male die  
„**Wald-Vögel**“ zur Aufführung. Das Gastspiel  
Bartholomäus Ballet-Tänzer wird noch einige  
Tage andauern.

**Richtigstellung.** Die in der gestrigen  
Nummer unserer Zeitung gebrachte Notiz über  
Zinsätze der Handelsbank in Lodz beruht  
auf falschen Informationen, da dieselben, wie uns  
aus der Direction mitgeteilt wird, nicht er-  
wähnt sind.

**Die Nacht des Erzherzogs Ludwig**  
Salvator, die „Nixe“, welche an der algerischen  
Gefährdung ist, muß als verloren angesehen  
werden. Es wurden zur Bergung des Fahrzeu-  
ges Bemühungen unternommen, die jedoch  
erfolglos blieben. Anfangs schienen die Um-  
stände nicht ungünstig zu sein; das  
Wetter und der fortwährende Ansturm  
des Meeres, in Folge dessen das Schiff in der  
Bucht, machten jedoch alle Anstrengungen zu  
Nichts. Was noch erlangt werden konnte, das  
Holen des größten Theiles des an  
befindlichen Geldes, der Silbergegenstände  
u. a. m. anderer Effecten durch Taucher. Erz-  
herzog Ludwig Salvator ist, wie aus Algier ge-  
bracht wird, angesichts der Unmöglichkeit, die  
Leiche zu retten, an Bord des spanischen Dampfers  
nach Mallorca zurückgekehrt. Die Mann-  
schaft jedoch noch in Algier verblieben, um  
die Bergung der Maschinen der „Nixe“ sich  
anzubahen.

**Ueber den Aufenthalt des Fürsten**  
Alexandru in Varzin, wo er bekanntlich seit  
mehreren Wochen weilt, bringen mehrere Blätter  
eine Schilderung vom 5. d. Mts., der wir fol-  
gend entnehmen: „Der Fürst lebt jetzt hier außer-  
ordentlich regelmäßig. Früh bald nach nun Uhr  
steht er auf, nimmt sogleich ein Bad, bei dem  
ein Kammerdiner Pinnar, der schon über  
zwei Jahre bei ihm im Dienst ist, und dessen  
Anwesenheit, beiläufig bemerkt, in Berlin ein Kurz-  
geschick hat, die nöthige Hilfe leisten und  
die vorgezeichneten Abreibungen besorgen.“

Ihr macht der Fürst einen Spaziergang in den  
Park, wobei er nur von seinen beiden Doggen  
Tyrao und Rebecca begleitet ist, die gegen früher  
ihres Alters halber kam wieder zu erkennen sind,  
von denen Tyrao noch wenig von seiner Wüster-  
igkeit verloren hat. So hat er noch vor Kur-  
zem den Gärtner, welcher der Fürstin eine dieser  
entfallene Scheere überreichen wollte, derb in die  
Hand gebissen. Auf seine Hunde deutend, sagte  
der Fürst in wehmüthigem Tone: „Sie sehen, es  
wird alles alt um mich, meine Hunde, meine  
Pferde, und leider auch meine liebe, gute Frau!“  
Die Fürstin leidet seit längerer Zeit an Asthma,  
und hatte, jedenfalls infolge der Reisetripazzen,  
vor Kurzem einen große Besorgniß erregenden  
Dhymachtsanfall. Sie hat sich zwar hiervon  
wieder etwas erholt, muß aber noch immer das  
Bett hüten. Sie ist eine große Musikfreundin  
und dabei sehr bescheiden in ihren Ansprüchen.  
So ließ sie gestern einen Feiertagsmann wohl  
eine Stunde vor ihren Fenstern spielen. Alsdann  
erschien einer der drei jungen Grafen Rangau,  
der Entel des Kanzlers, und führte den Musikant-  
ten nach der anderen Seite des Schlosses, wo in  
einem im Erdgeschos gelegenen Zimmer bald das  
Dienstpersonal des Schlosses einen Ball impro-  
visirte, bei dem die drei jungen Grafen lustig  
mittanzten und deren Mutter, auf ein offenes  
Fenster gestützt, dem Treiben augenscheinlich höchst  
belustigt zuschaute. Bei dem Spaziergang be-  
sichtigte der Fürst mit großem Interesse sowohl  
die Neuculturen, als auch die den Park begrenzenden  
resp. in denselben eingestreuten Wiesen und  
Felder. „Wie gefällt Ihnen hier das Korn?“  
fragte er mich. „Ich konnte nicht verhehlen, daß ich  
so manches fruchtbarere Feld gesehen hatte.“  
„Es sind zu wenig Aehren!“ schloß ich. „Ach nein“,  
meinte Bismarck, „Aehren gibt es genug, aber  
es ist nichts darin!“ Bismarck geht zwar etwas  
langsamer und gebückter als sonst, besonders wenn  
sein Weg ihn bergan führt, aber sonst ist ihm  
von Altersbeschwerden wenig anzumerken. Die  
Furchen im Gesicht sind etwas tiefer geworden,  
aber der unter den schneeweißen, büschigen Brauen  
hervorblühende Blick ist noch ebenso scharf und  
durchdringend als sonst. Von Zeit zu Zeit nimmt  
der Fürst auf einer der zahlreich im Park vor-  
handenen Ruhebänke Platz, um dann entweder  
beide Hände auf die Krücke seines Stockes gestützt,  
nachdenklich in die Ferne zu schauen oder mit  
dem Stock Figuren in den Sand zu zeichnen.  
So zeichnete er gestern eine große 60 und dane-  
ben ein Stedenpferd. Nach der Ruhe pflegt der  
Altreichskanzler den Stock zwischen Rücken und  
Arme zu schieben und dergestalt, tief ein- und  
ausathmend, Lungengymnastik zu treiben. Mit  
dem Ende des Spazierganges ist die Besuchsstunde  
herangekommen, von der jedoch in diesem Jahre  
kein Gebrauch gemacht werden soll. Während  
des Spazierganges des Fürsten soll das Publikum  
den nach allen Seiten offen stehenden Park aller-  
dings nicht betreten, indessen wird dieses Verbot  
nicht selten übertreten. In früheren Jahren er-  
ließ der Fürst auch stets in den ersten Tagen  
nach seiner Ankunft in Varzin Einladungen an  
die benachbarten Gutsbesitzer und einige betren-  
dete Landräthe zum Diner; auch dies mußte in  
diesem Jahre unterbleiben. Nach Schluß des  
Spazierganges nimmt der Fürst ein Frühstück  
ein, bei dem er mit Vorliebe Lachs, Krebse und  
kaltes Geflügel genießt, und zieht sich dann in  
sein Schlafgemach zurück. Sein Schlaf ist jetzt  
im Gegensatz zu früheren Zeiten, in denen der  
Fürst infolge von Ueberarbeitung an Schlaflosig-  
keit litt und außerdem noch von neuralgischen  
Schmerzen geplagt wurde, meist ein recht guter.

Man schreibt aus Madrid vom 31. Juli:  
„Heute wurde in Madrid, einer Stadt von 500,000  
Einwohnern, **keine einzige Geschlechts-**  
in das Standesamts-Register eingetragen. So  
geht es das ganze Jahr durch jeden Dienstag.  
Der Dienstag gilt nämlich allgemein als ein Un-  
glückstag. „El martes, no te embarques ni te  
cases“, sagt ein spanisches Sprüchwort. „Am  
Dienstag soll man weder reisen noch heirathen!“  
Alle Spanier ohne Ausnahme, vom Größten bis  
zum Kleinsten, vom Gelehrtesten bis zum Un-  
wissendsten, vom Reichsten bis zum Ärmsten rich-  
ten sich danach. So erklärt es sich auch, daß  
jeden Dienstag die Eisenbahngesellschaften nur eine  
verschwindend kleine Anzahl von Reisenden zu be-  
fordern haben. Dem Ausländer, der auf spani-  
schen Eisenbahnen bequem, d. h. ohne Reisebeglei-  
ter fahren will, ist zu rathen, immer nur am  
Dienstag zu reisen. — Wieder ein charakteristi-  
sches Stückchen aus dem spanischen Gefängniß-  
wesen. Aus dem Kerker zu Alcala (Provinz Ba-  
lencia) sind sämtliche Sträflinge entsprungen.  
Bermittelt einer aus Bettüchern und Kleidungs-  
stücken verfertigten Strickleiter überstiegen die Ver-  
brecher die neun Meter hohe Hofmauer und such-  
ten das Weite. Sobald die Flucht der Sträflinge  
entdeckt wurde, setzte die gesammte Gensdarmarie  
des Ortes den Flüchtlingen nach. Nur elf gelang  
es wieder einzufangen. Glücklicher Weise befanden  
sich unter diesen die gefährlichsten Verbrecher, so  
auch der betüchtigste Mordmörder José Vidal.

Ueber „fürstliche Bräute aus der  
Maschinenfabrik“ schreiben amerikanische Blät-  
ter: „Fräulein Singer, deren Verlobung mit dem  
Fürsten Edmund de Polignac kürzlich veröffent-  
licht wurde, ist in der Familie des berühmten  
amerikanischen Nähmaschinen-Erfinders keineswegs  
die erste fürstliche Braut. Ihre ältere Schwester  
Winnette wurde schon vor Jahren Prinzessin von  
Sey-Montbelliard, eine andere Schwester ist Her-  
zogin von Decazes.“

## Telegramme.

Berlin, den 8. August. In diesen Tagen  
war das Gerücht verbreitet, daß unter Umständen  
die Kaisermandover in Westpreußen mit Rücksicht  
auf die Choleraepidemie abgestellt werden sollten.  
Es ist niemals daran gedacht worden, in  
diesem Jahre die Kaisermandover mit Rücksicht  
auf die Choleraepidemie ausfallen zu lassen. Von  
militärischer Seite wird den Gesundheitsverhältnissen  
im Randvergebiet größte Aufmerksamkeit gewidmet.  
Der gegenwärtig ungefährliche Stand der Cholera  
und der Umstand, daß man zu ihrer Bekämpfung  
und Vorbeugung weit mehr gerüstet ist als vor  
Jahren, schließen den Gedanken, die Kaisermandover  
ausfallen zu lassen, völlig aus. Nur in dem  
unwahrscheinlichen Fall, daß die Cholera in  
noch stärkerem Maße als vor zwei Jahren  
auftritt, würde von den Mandovern abgesehen  
werden.

Berlin, 8. August. Anlässlich des Geburtstages  
des Herzogs Alfred von Koburg-Gotha, welcher  
am 6. d. das fünfzigste Lebensjahr vollendete,  
ging, der „Goth. Ztg.“ zufolge, folgender telegra-  
phische Glückwunsch vom Kaiser ein: „Zu Deinem  
Geburtstage, den Du zum ersten Mal als deutscher  
Bundesfürst in Deinem schönen Lande verlebtest,  
sende ich Dir meinen innigsten und aufrichtigsten  
Glückwunsch. Möge das kommende Lebensjahr Dir  
und Deinen getreuen Unterthanen viel Glück  
und Segen bringen. Wilhelm.“

Die Antwort des Herzogs lautete: „In uner-  
schütterlicher Treue danke ich Dir von ganzem  
Herzen für die liebevollen Glückwünsche und für  
die mir und meinem Lande heute und jeder  
Zeit bewiesene huldvolle Gesinnung. Alfred.“

München, 8. August. Der bayrische  
Minister des Innern hat eine Verordnung erlassen,  
in welcher die Zulassung der Feuerbestattung in  
Bayern ohne Ergänzung der einschlägigen Gesez-  
gebung für unmöglich erklärt wird; ein diesbezüg-  
liches Bedürfniß besteht in Bayern nicht.

Paris, 8. August. Die in Frankreich  
bevorstehenden großen Herbstübungen, welche der  
Marquis de Gallifert leiten wird, werden aller  
Wahrscheinlichkeit nach in der Gegend zwischen  
Bendone, Orleaus, Dourdan und Chartres, also  
in einem aus den dort in den Monaten October  
bis December 1870 verfallenen Kämpfen sehr  
bekanntem Gelände stattfinden.

Kassel, 9. August. Eine heftige Typhus-  
epidemie ist in dem kleinen Dorfe Boringhausen  
(Kreis Frankenberg) ausgebrochen. Es wurden  
bereits einige zwanzig Schwerekrankte constatirt.  
Mehrere Diaconissinnen sind zur Hilfeleistung  
aus Kassel nach dem Dorfe hingesandt worden.

Paris, 9. August. Nach Meldungen aus  
Korsu explodirte in dem dortigen Judentempel  
eine Bombe und tödtete 7 Personen. Die Explo-  
sion wird auf einen Zufall zurückgeführt.

Paris, 9. August. Turpin verlangt die  
Pläne und die Beschreibung seiner neuen Er-  
findung zurück, weil er entschlossen ist, Experi-  
mente auf eigene Kosten zu machen. Er protes-  
tirte in einem Schreiben an den Prüfungsaus-  
schuß gegen die Schlussanträge, welche ihm schweren  
Schaden zufügen würden. Turpin's Freunde  
deuten an, das Kriegsministerium habe dessen  
Pläne bereits copirt und der Waffenfabrik in  
Puteaux zur Ausarbeitung übergeben.

London, 9. August. Die in Hofangele-  
genheiten gut unterrichtete „Truth“ meldet, daß  
die Verlobung der Prinzessin Alexandra von Ko-  
burg mit dem Herzog Georg von Mecklenburg-  
Strelitz demnächst zu erwarten sei. Wie das ge-  
nannte englische Blatt ferner mittheilt, soll auch  
eine Verbindung des Prinzen Christian von Däne-  
mark mit der Prinzessin Viktoria von Wales im  
Plane liegen.

London, 9. August. Auf der japanischen  
Gesandtschaft erfährt ich, daß in Seoul, wo jetzt  
ein Regent eingesetzt ist, vollkommene Ruhe herrscht.  
Die Japaner hätten das frühere Hauptquartier  
der Chinesen bei Man besetzt. Nach dem stetig-  
reichen Gesecht vom 29. Juli und den damit ver-  
bundenen Operationen fanden keine weiteren Erfes-  
sen statt, vielmehr herrscht seit dieser Zeit Waffen-  
ruhe in ganz Süd-Korea, wo die chinesischen  
Truppen vollständig zerstreut sind. Auch die vor-  
her gemeldete angebliche Niederlage der Japaner  
hat sich nicht bestätigt.

Rom, 9. August. Genauere Mittheilungen  
über das gestern vorgekommene Erdbeben bei  
Acireale besagen, daß die am Aetna gelegenen  
Landstriche großen Schaden erlitten haben. Fast  
sämmliche Bauernhäuser im Gebiete von Zaffa-  
rana, Acireale und Ai. St. Antonio sollen ein-  
gestürzt sein. Die Zahl der getödteten Personen  
wird nunmehr auf vier, die der Verwundeten  
auf zehn angegeben. Die Zahl der Opfer wäre  
eine weit größere gewesen, wenn sich nicht die  
Bauern außerhalb ihrer Häuser auf Feldarbeit  
befunden hätten. Eine Hülfaction für die Ge-  
schädigten ist eingeleitet.

Kopenhagen, 9. August. Um Mitter-  
nacht brach in den Maschinenwerkstätten auf der  
großen Schiffswerft der Actiengesellschaft „Bur-

meister und Bain an der Kopenhagener Innen-  
rheide Feuer aus. Die Werkstätten sind vollstän-  
dig niedergebrannt. Die im Bau befindlichen  
Schiffe waren gefährdet; der in der Nähe lie-  
gende Dampfer „Knutenborg“ gerieth in Brand,  
welcher jedoch rechtzeitig gelöscht wurde. Der  
Schaden ist sehr beträchtlich. Die Werft, auf  
welcher auch das neue russische Kaisererschiff  
„Standard“ gebaut wird, muß vorläufig ihren  
Betrieb einstellen.

## Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Neumann aus Würzburg.  
— Heinrich aus Verviers. — Kuscha aus Jalta. —  
Riff aus Nort-obinsk. — Weiner aus Petersburg. —  
Gantscher aus Astrachan. — Jerzmanowski aus  
Warschau.

Hotel Victoria. Herren: Köhler aus Werdau. —  
Isehanow aus Szusa. — Zabudowski aus Bialystok. —  
Weidemann aus Nürnberg. — Moskiewiz aus Krem-  
tuschug. — Kowalenko aus An-jaw. — Lipski und Rot-  
span aus Warschau.

Hotel de Pologne. Herren: Czarkowski aus Ben-  
dzin. — Friedländer aus Bily-tok. — Juzefowicz aus  
Czetochau. — Esser aus Gorkitz. — Kaufmann aus  
Grodno. — Grzegorzewski, Rakowicz und Zielinski aus  
Warschau. — Slesiorzyński aus Wilna.

**Kirchliches.** Für die hiesigen evangelischen  
Christen finden im Laufe der künftigen Woche fol-  
gende Gottesdienste statt:

Trinitatis-Kirche: Sonntag:  
Vormittags 10 Uhr Gottesdienst mit hl. Abend-  
mahl; Nachmittags 3 Uhr Kinderlehre. (Beide  
Male Herr Pastor Rönthaler.)

B. Johannis-Kirche: Sonntag:  
Vormittags 9 1/2 Hauptgottesdienst mit hl. Abend-  
mahl; Nachmittags 3 Uhr Kinderlehre. (Beide  
Male Herr Hülfsprediger Schmidt.)

## Notizen

über die Bevölkerungsbewegung während der Zeit  
vom 29. Juli bis 4. August 1894.

(Evangelische Confession) in Pabianice.

Geburt. 10 Knaben, 8 Mädchen.  
Aufgeboten. Johann Döpner mit Olga Thiem, Carl  
Moge mit Marie Reumann, Gottlieb Matusewski mit  
Pauline Roth.

Bestorben. Amalie Hansel, Dolmar-Richter, Marie  
Pastuski, Franz Kopsch, Katharina Andrejew geb. eke,  
Marie Jeger, Bertha Breininger geb. Engelhorn, Martha  
Frank, Roman Wossidlow, Sidia Aller, Christine Meier,  
Otto Scheier.

## Okowit-Preise.

Gültig bis auf Weiteres.  
pr. Et gros. Bedro von 8.80 — — — — —  
Detail-Preis pr. „ 8.80 — — — — —  
78%, mit Acclise Kop. zu 10%.

## Coursbericht.

Ort	Währung	Preis
Berlin	100 M.	3
London	1 £ St.	2
Paris	100 Fr.	2 1/2
Wien	100 Fl.	4
Petersburg	100 Rbl.	4 1/2
Moskau	100 Rbl.	4 1/2
Warschau	100 Zloty	4 1/2
Brüssel	100 Franc	4 1/2
Amsterdam	100 Gulden	4 1/2
Antwerpen	100 Franc	4 1/2
Lissabon	100 Escudo	4 1/2
Madrid	100 Ptas.	4 1/2
Barcelona	100 Ptas.	4 1/2
Valencia	100 Ptas.	4 1/2
Sevilla	100 Ptas.	4 1/2
Cadix	100 Ptas.	4 1/2
Malaga	100 Ptas.	4 1/2
Granada	100 Ptas.	4 1/2
Jaen	100 Ptas.	4 1/2
Cordoba	100 Ptas.	4 1/2
Sevilla	100 Ptas.	4 1/2
Cadix	100 Ptas.	4 1/2
Malaga	100 Ptas.	4 1/2
Granada	100 Ptas.	4 1/2
Jaen	100 Ptas.	4 1/2
Cordoba	100 Ptas.	4 1/2

## Insertate.

## Lagiewniki, Łódź

Widzewska 48.

Cena Okowity z dnia 10 Sierpnia.

brutto z  
potraconiom 2%.

Hurtowa w. 78% Ks. 8.95.

Szynkowa w. 78% „ 9.—

(Akoyza 10 kop. od stopnia.)



# UŻYWAJ CIE SZWAKSU GLICERYNOWEGO S. GLIŃSKIEGO!

Główny skład  
Piotrkowska 27.

**Pabianice**  
Im Josef'schen Garten.  
Sonntag, den 12. August 1894:  
**CONCERT**  
der Pabianicer Feuerwehrcapelle unter Leitung des Kapellmeisters Herrn  
**Prosnak** und gymnastische Übungen.  
Anfang 2 Uhr Nachm.  
Für vorzügliche Speisen und Getränke ist bestens gesorgt. (3-3)

**Restaurant Restauracja**  
**H. Rajska H. Rajskej**  
ist geöffnet została otworzoną  
und befindet sich jetzt Srednia-Strasse Nr. 5, Haus Sredniej № 5, dom Sadowierski.  
Sabokierski. dokierskiego. (3-2)

**Lehranstalt**  
beginnt am 8. (20. August).  
Anmeldungen neu eintretender Schüler und Schülerinnen werden von heute ab täglich entgegengenommen.  
**Marie Berlach,**  
Evangelische Strasse Nr. 9. (3-1)

**Der billige Laden**  
für  
Galanteriewaaren-, Zeichen- und Schreibmaterialien,  
sowie auch Schülermützen  
von  
**Jakob Duminski**  
befindet sich jetzt auf der Zawadzkastrasse Nr. 44/14,  
neben dem Polizei-Bureau. (4-3)

**Lager**  
Optischer und chirurgischer Artikel  
sämtliche Maasse und Proben,  
Einrichtung electrischer Glocken  
und Telephone,  
Wringmaschinen auf Abzahlung  
bei  
**A. Diering,**  
Optiker.



**H. SOMYA**  
Warschau, Bracka 25  
**HANDELSTECHNISCHES GESCHÄFT**  
und  
**LEDERRIEMENFABRIK**  
empfiehlt  
Lederriemen  
Gasröhren  
Kesselröhren  
Armaturen  
Feuerfeste Steine  
Sanitäre Fayence-Fabrikate  
Injecoren  
Hantschläuche  
Schraubenschlüssel  
Schmieden aller Gattungen  
Hantschläuche  
Drachtsiege  
Kette  
Manometer  
Stahl aller Gattungen  
Fellen u. s. w.  
Zu billigsten Preisen. (30-5)

**МЕЗОНЪ и ХЕМЛИНЪ** въ Бостонъ.  
**ГАРМОНИУМЫ** (КОМПАТНЫЕ ОРГАНЫ).  
Цена отъ 80 до 1300 руб.  
Единственный агентъ въ Россіи  
**П. ЮРГЕНСОНЪ, въ москвѣ.**  
Иллюстрированный прейсъ-куррантъ БЕЗПЛАТНО.  
Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ

Prof. Dr. G. Jäger's  
**Leibbinden**  
empfiehlt  
**Heinrich Schwalbe.**

**Schlesischer Obersalzbrunnen**  
**Oberbrunnen**  
als altzeitliche Quelle ersten Ranges bereits seit 1601 erfolgreich verordnet.  
Brunnenchriften und Analysen gratis und franco durch Versandt der fürstlichen  
Mineralwasser von Ober-Salzbrunn  
**Furbach & Strietoll,** Salzbrunn in Schlesien.  
Niederlagen in allen Apotheken und Mineralwasser-Handlungen. (10-6)

**Ein Pferd,**  
5 Jahre alt, ist zu verkaufen; daselbst  
wird auch  
**ein starkes Arbeitspferd**  
zu kaufen gesucht.  
Stegelsch. 9. (2-2)

**Geübte**  
**Retoucheure**  
finden sofort Beschäftigung  
in **L. Zoner's Photo-**  
**graphie-Anstalt.**

**Ein Rover,**  
Pneumatik, englische Maschine, fast neu,  
ist abreisefähig zu verkaufen. (2-2)  
Wo? sagt die Expedition d. Bl.

**Fabrikgebäude**  
mit Wasserkraft Luise oder nehme  
in Paodr. Oferten sub A. J. 200  
bitte einschicken, Annoncen-Bureau J.  
Piotrowski & Comp. Warschau, Sena-  
torcela 26. (3-3)

**Mittagstisch,**  
zu solchem Preise, bei einer anständigen  
Familie, sucht ein älterer Herr. — Off.  
Adresse unter „Mittagstisch“ an d. Exp.  
d. Blattes erbeten.

**Ein**  
**junger Mann,**  
welcher als Strumpfwirker und Mechaniker  
in den Stuttgarter Rundschiffbauwerken thätig  
war, sucht in einer Leitungsstelle als  
Werkführer angenehme Stellung. (3-2)  
Offerten an das Annoncen-Bureau  
Piotrowski & Co. Senatorcela 26 War-  
schau sub J. P.

Zu verkaufen  
**eine Villa,**  
gemauert, mit Diskonten n Grodzisk.  
— Auktion Warschau, Warena  
Nr. 9, Wohnung Nr. 13. (3-2)

**Bahnärztliche Schule**  
in Warschau.  
Bittschriften für den Eintritt sind an den Di-  
rector der Schule vom 15 (27.) I. J. an, zu  
richten. (9)

Wir offeriren unser reich-affor-  
tirtes Lager in Diversen (20-10)  
**Wollplüsch**  
zu sehr mäßigen Preisen.  
**Guse & C<sup>e</sup>**  
Wolczanska Nr. 789/21.

Dovolenno Cenzurow.  
Warschau 29 Julia 1894 goda.

**Aufgebot.**  
Es wird zur allgemeinen Kenntniß  
gebracht, daß  
1. der Maschinenwärter Carl Wilhelm  
Eduard Kammholz, ledigen Standes,  
wohnhaft zu Königshütte D./S.,  
Ring Nr. 8, Sohn des Hausmeisters  
Eduard Kammholz und dessen Ehe-  
frau Emilie geboren n Niklis, wohn-  
haft beide zu Königshütte D./S.  
2. und die unverehelichte Clara Ger-  
trud Mischok, früher Stubenmäd-  
chen, wohnhaft zu Königshütte D./S.,  
Kriegsstrasse Nr. 9, Tochter des ver-  
storbenen Häusers Julius Mischok,  
wohnhaft zuletzt zu Königshütte D./S.  
und dessen Ehefrau Emilie geborenen  
Kania, jetzt wieder verheirateten War-  
czok, wohnhaft zu Königshütte D./S.  
die Ehe mit einander eingehen wollen.  
Die Bekanntmachung des Aufgebots  
hat in der Stadt Königshütte D./S.  
und in der Zeitung des „Lodz. Tage-  
blatt“ zu geschehen.  
Königshütte D.-S., am 8. August 1894.  
**Der Standesbeamte.**  
In Vertretung,  
Kasler.

**ОБЪЯВЛЕНИЕ.**  
Судебный Приставъ Петроков-  
скаго Окружнаго Суда Р. К. БУД-  
КЕВИЧЪ, жительствующій въ г.р.  
Лодзи по Новому Рынку подъ № 6  
на основании 1030 ст. Уст. Гр. Суд  
объявляет, что 1 Августа 1894 года  
съ 10 часовъ утра въ г.р. Лодзи  
на Гурномъ Рынкѣ въ домъ подъ  
№ 659 будетъ производиться пуб-  
личная продажа движимаго иму-  
щества принадлежащаго Фейвело  
Гольдбергу состоящее изъ мебели,  
часовъ, золотой плочкы, спирта,  
сладкой водкы, кастроль и бочен-  
ковъ и оцѣннаго для торговъ  
въ 105 руб. 65 коп.  
Г.р. Лодзь, 18 Юля 1894 года.  
Судебный Приставъ; БУДКЕВИЧЪ.

**Magazyn**  
**Ubiorów Mezkich.**  
**Konstantego Batkiewicza**  
w Lodzi, Ulica Piotrkowska Róg Pasarza  
Meyera Nr. 514 (76)  
Poleca na  
nachodzący sezon wiosenny i letni:  
**Wielki wybór** (41)  
**gotowej Garderoby**

znanej z dobrego kroju i dokładnego  
wykończenia oraz materyalów krajow-  
ych i zagranicznych. Obstaunki  
wykonywają się z własnego i powie-  
rzonego materyalu jak najszybciej,  
podług najnowszej mody, po cenie  
umiarkowanej

**Die** (4-1)  
**Getreidebörse**  
befindet sich von jetzt ab im  
„Deutschen Hotel“.  
**Karl Kühn**  
durch die Warschauer und Berliner Medizinal-  
Behörde approbierter Masseur, übernimmt Er-  
folgreiche **Massage** u. Bewegungskuren  
für Erwachsene und Kinder.  
Damen werden von Frau Kühn behandelt.  
Petrikauer-Strasse Nr. 182 neu, im  
Gronthause 2 Treppen links.

**Lodzjer Theater.**  
Im Garten Sellin.  
Heute, Sonnabend, den 11. August 1894  
**Mąż na wsi.**  
(Komödie.)  
Nachher zum 1. Male:  
**Piosenki Tyrolskie.**  
Opere.

Konstantinower Schützen-Gilde.  
Zu dem am Sonntag und Montag statt-  
findenden  
**Prämien-Schießen**  
werden die Mitglieder der Lodzjer Bürger-  
Schützen-Gilde, sowie die Schützen-Gilden der  
anderen Nachbar-Städte und Schießfreunde  
höflich eingeladen.  
2-2) Der Vorstand.

**Lodzjer Freiwillige Feuerwehr.**  
Sonntag, den 12. August a. c.  
um 6 Uhr Abends:  
„Allgemeine Steiger-Übung“  
aller 6 Züge am Steigerhause des II.  
3 Ziges.  
Die Steiger werden ersucht vollstän-  
dig und pünktlich zu erscheinen.  
**Commandant**  
der Lodzjer Freiwilligen Feuerwehr.

**Pensionat**  
**TEOFILA SCHMIDT,**  
Petrikauer-Str. Nr. 62.  
Der Unterricht beginnt den 16.  
August (1. St.). Kinder im Alter von  
6 Jahren werden angenommen.  
Anmeldungen von Schülerinnen  
finden täglich von 10 Uhr Morgens bis  
5 Uhr Nachmittags statt. (2-1)

**Pensionat**  
**Remus,**  
Petrikauer Str. 118. (10-6)  
Der Unterricht beginnt den 20.  
August u. St.  
Anmeldungen für Knaben und  
Mädchen werden vom 13 August  
täglich entgegen genommen.

**Der Unterricht**  
in meiner Schule beginnt d. 7./19. August.  
Schüler werden täglich von 9-10 Uhr  
Vorm. und von 3-5 Uhr Nachmittags  
angenommen. (12-5)  
Boris Jacobsohn,  
Dzielnas(Bahn-)Strasse Nr. 7,  
Haus Seidemann.

**Schüler-Anmeldungen**  
für meine Lehranstalt (Zawadzkastrasse  
Nr. 15) nehme ich täglich von 9-11  
Uhr Vormittags und von 4-6 Uhr  
Nachmittags entgegen.  
Lehrer J. Lewinsohn.

**Jüdisches**  
**Mädchen-Pensionat**  
in Warschau.  
Jüdische Eltern, welche wünschen,  
ihren Töchtern eine gediegene Bildung  
ertheilen oder eine höhere Lehranstalt  
besuchen zu lassen, finden in meinem  
hochachtungsvoll-concessionirten Pensionat  
liebvolle Aufnahme. Energetische Rich-  
tung in allen Schularbeiten wird zuge-  
sichert. Russische, deutsche und franzö-  
sische Conversation. Musikstunden im  
Ganze.

Wegen möglichst individueller Be-  
handlung nur beschränkte Anzahl von  
Pensionärinnen; daher g. fl. Anmeldungen  
möglichst bald e. beten.  
Nähere Auskunft ertheilt Herr  
Schulvorsteher Lewinsohn, Zawadzka 15,  
hierseitig.  
Frau Dr. Ida Mandelstamm,  
Warschau, Nowolipie 30, O. 10.  
Die Droguenhandlung  
von  
**S. SILBERBAUM,**  
Petrikauer-Str. Nr. 16, Haus Rojen in Lodz  
befindet sich auf Lager  
**Oleum Ricini aromaticum.**  
Ricinusöl, welches vom unangenehmen  
Geruch und Geschmack befreit ist, aus der  
Apothek von Wonda & Wlorigorski  
in Warschau.

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.